

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero
Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band: 29 (1915)
Heft: 1

Buchbesprechung: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weg, im Kreuz als sichtbares äusseres Zeichen sich ein schweizerisches Gesamt-
wappen zu geben. Dass der Traum von Murten, Dornach und Pavia erst drei-
hundert Jahre später sich verwirklichte, ändert an der hübschen und bezeich-
nenden Tatsache nichts.

Aber nicht nur sein Feldzeichen, sondern auch sich selber wollte der
reisige Schweizer vor seinen Feinden, vor allem vor den deutschen Landsknechten
abheben und auszeichnen. Und dazu diente ihm wiederum dasselbe Kreuz, das
ihm „bisher gar wol erschossen“ war, wie ein Zeitgenosse schreibt. Auf dem
Kleid, dem Hut, den Waffen, überall sehen wir langschenkliche Kreuze, und über
ein Jahrhundert lang bildeten in Italien und Frankreich das weisse, aufrechte
Schweizerkreuz und das meist rote, querliegende Andreaskreuz die eigentlichen
Parteigängerabzeichen in allen Schlachten, wo das hispanisch-deutsche mit dem
französischen Reiche rang.

Dieser „angewandten“ Heraldik ein ansprechendes Gewand und künst-
lerischen Gehalt gegeben zu haben, ist das Verdienst und ein Geschenk eines
neuen Mitgliedes unserer Gesellschaft, des Künstlers Linck, das unsere Leser
gewiss am ersten zu schätzen wissen werden. *Dr. A. Z.*

Bibliographie.

JULIEN MAUVEAUX. — **Armorial du Comté de Montbéliard et des
seigneuries en dépendant.** Montbéliard. Société anonyme d'imprimerie mont-
béliardaise. 1913.

Cet armorial est divisé en deux parties, dont la première comprend outre
les maisons princières ayant régné sur Montbéliard, les familles nobles qui, dans
le Comté proprement dit (seigneuries de Béliou et d'Étobon comprises) et dans
les seigneuries en dépendant (seigneuries de Blamont, Clémont, Héricourt,
Châtelot, Clerval, Franquemont, Passavant, baronnie de Granges, comté de Hor-
bourg et seigneurie de Riquewihr) possédèrent des fiefs ou des biens de franc-
alleu. Elle comprend également les familles nobles des terres démembrées du
Comté, à différentes époques (comté de Ferrette, seigneuries de Delle et de Bel-
fort, de Porrentruy, comté de la Roche-St-Hippolyte, seigneurie de Goux, etc.)
enfin les familles nobles des terres limitrophes du comté de Montbéliard.

La seconde partie de cet armorial est consacrée aux familles reçues à la
bourgeoisie de Montbéliard à partir des 1318 jusqu'à 1790, et aux armoiries
qu'elles avaient obtenues ou s'étaient attribuées. Cinq planches avec cent ar-
moiries en couleurs terminent le volume.

Ce qui ajoute une grande valeur à cet armorial c'est qu'à côté de chaque
nom il n'y a non seulement une simple lecture des armoiries, mais encore des
notés historiques et toujours l'indication des sources.

Nous félicitons vivement M. Mauveaux, le savant archiviste de Montbéliard,
de ce beau et consciencieux travail, qui rendra de grands services aux héraldistes
et intéressera spécialement les chercheurs du Jura bernois, soit toute la partie
de notre pays qui touche à l'ancien Comté de Montbéliard. *D.*

Die Schweizer Wappen, 23 Postkarten, entworfen von Paul Hosch und Hans Melching. Basel. Herausgegeben von den Schweizer Werkstätten. Die Serie Fr. 2. —. Auch als Tafel erschienen.

Unsere braven Kantonswappen haben wieder einmal dran glauben müssen. Auf jeder dieser Karten erscheint eines farbig auf schwarzem Grund, und sie wirken sehr dekorativ, auch die Tafel wäre ein schöner Wandschmuck, wenn die Herren der Heraldik etwas mehr Beachtung geschenkt hätten! Die Schildform, Renaissanceschilde, ist ganz schön, die Wappen mit Teilungen, Balken etc., die mit dem besten Willen nicht kaputt gemacht werden können, sind auch gut, aber die armen Wappentiere, wie sehen die aus! Um mit den schönsten zu beginnen, nehmen wir die Löwen von Thurgau. Das sind romanische Ungeheuer mit Affenhänden statt Krallen, statt einer Mähne geweckt wie ein Fladen, mit abwärts gerichteten Zungen, alles natürlich in Renaissanceschild. Bern hat einen Ameisenbären, der die Zunge hängen lässt und eine ganz merkwürdige rechte Hintertatze sein eigen nennt. Warum der Stier von Uri einen Stern auf der Stirne trägt, weiss niemand, es sei denn, die Herren haben herausgefunden, der Ur-Uristier habe Stern geheissen. Die Krone des Genferadlers ist bedenklich ins Rutschen geraten, aber dafür ist er das einzige Wappentier der Serie, das wirklich mit richtigen Krallen bewehrt ist. Der Bock des Gotteshausbundes ist mehr durchgehend als aufgerichtet und muss durch Riesenhörner den entstandenen leeren Raum ausfüllen. Der Schaffhauser Widder ist ein ganz bedenkliches Machwerk, und der Bär von Appenzell hätte früher seinem Urheber gleiche Geschichten eingetragen, wie man sie bei Schulthess, Städte- und Landessiegel der Schweiz, S. 120 und 121, nachlesen mag, was übrigens von allen Wappentieren der Serie gilt. Der arme heilige Fridolin bei Glarus hat es nur zu einem weissen Heiligenschein und sehr eckigen Schuhen gebracht. Sein Bart erinnert an Rübzahl und sein Stock an die modernen Stahlspazierstöcke. — Unsere Waadtländer reden plötzlich Latein und sagen statt „Liberté et patrie“ „Libertas et patria“.

In der Ausgabe in Tafelform ist einiges verbessert. Die Schilde sind halbrund, Liberté et patrie ist wieder hergestellt, aber die Wappentiere haben sich nicht viel gebessert und dies ist sehr zu bedauern; denn besonders diese Tafel gäbe sonst einen schönen Wandschmuck. Mit etwas gutem Willen hätte hier etwas Schönes geschaffen werden können, aber es fehlte an der nötigen Sorgfalt. Es scheint uns, die Zeichner hätten sich nichts vergeben, wenn sie die Tiere nach guten alten Mustern, die gerade in Basel nicht selten sind, gezeichnet hätten, und nicht nach der allerneusten Schnellmalerei. — Wann wird sich einmal ein sorgfältig arbeitender Heraldiker an die Anfertigung einer Tafel der Kantonswappen machen, die zu einem mässigen Preis zu haben wäre? Die ältern Tafeln — mit und ohne Beglaubigung der Kanzlei — sind heraldisch minderwertig, die neue grosse von Stantz viel zu teuer und auch nicht gerade dekorativ. Diese neue Tafel wäre billig (Fr. 1.50) und dekorativ; aber wieder schrecklich in der Heraldik, und so wird's wohl weiter gehen. Diese Zeilen waren schon geschrieben, als eine Wappentafel erschien, die wirklich allen Ansprüchen gerecht wird. Es ist dies:

Stammbaum der schweizerischen Eidgenossenschaft. Entwurf von A. Wagen. Basel. Verlag Benziger & Co A. G. Einsiedeln. Bildgrösse $70,5 \times 106$ cm. Preis Fr. 15. —. Bildgrösse $10,5 \times 16$ cm. Preis Fr. —. 10.

Endlich einmal eine Wappentafel der Kantone, die man mit gutem Gewissen empfehlen kann und die alle bis dahin erschienenen Tafeln weit übertrifft. In einem ornamentalen Rahmen erhebt sich aus einem Alpenblument Teppich auf dunkelblauem Grund eine knorrige Eiche, an deren Ästen die Kantonsschilder hangen. In den Wurzeln steht der Schweizerschild und die übrigen Wappen sind nach dem Eintritt der Kantone in den Bund geordnet, so dass ein wirklicher Stammbaum entsteht. Jeder Halbkanton hat einen eigenen Schild. Die Wappen sind sehr gut heraldisch dargestellt, einfach, aber sorgfältig gezeichnet, ohne in die kleinliche Darstellung oder liederliche Zeichnung der alten und neuesten Tafeln zu verfallen. Die Bären von Appenzell und Bern, die Löwen von Thurgau und auch die bösen Baselstäbe sind vorzüglich gelungen; einzig der Genfer Adler will uns nicht ganz gefallen. Da die offiziell geltenden Wappen gebracht werden, erscheint leider der komplizierte, höchst unheraldische Bündnerschild, aber in seinen einzelnen kleinen Figuren sehr deutlich. Die Schilde sind nach Gruppen verschieden: die drei Urkantone führen Halbrundschilder mit nur ganz unmerklich ausgezogenem rechtem Obereck. Die 8 und die 13 alten Orte führen zweierlei Tartschen, und die später hinzugekommenen Kantone Renaissanceschilder. Unter jedem Schild meldet ein Spruchband den Namen und die Jahrzahl des Eintritts in den Bund. Diese schöne, sorgfältig gezeichnete und auch in den Farben sehr gelungene Tafel kann nur wärmstens empfohlen werden; sie wird jeden Heraldiker erfreuen. Wir wünschen ihr recht weite Verbreitung als Schmuck von Schulzimmern, Rats- und Gesellschaftssälen, Kasernen etc., wo sie wieder Freude an der Heraldik wecken möge. Vielleicht entschliesst sich der Verlag auch zu einer französischen Ausgabe, die bei unsern welschen Eidgenossen gewiss grossen Anklang fände.

Ausser dieser grossen Tafel ist auch eine Reduktion auf $10,5 \times 16$ cm in ebenso vorzüglicher Ausführung zu dem wirklich minimalen Preis von 10 Cts. (bei grössern Bezügen noch billiger!) erschienen. Trotz der Kleinheit der Schilde sind alle Einzelheiten, z. B. auch im Bündnerschild, sehr deutlich wiedergegeben. Diese kleine Tafel eignet sich sehr gut zur Verteilung in Schulen, bei patriotischen Festen, zu einem Heimatgruss an Schweizer im Ausland etc. und bildet in einem einfachen Rahmen einen schönen Wandschmuck für kleinere Räume. Dank dem weitgehenden Entgegenkommen der Verlagsfirma, der wir hierfür sehr erkenntlich sind, sind wir in der Lage, diese kleine Tafel der heutigen Nummer beizugeben zu können. Wir zweifeln nicht, dass unsere Mitglieder daran ihre Freude haben und das Ihrige dazu beitragen werden, mit dieser Tafel gute Heraldik unter unserm Volk zu verbreiten (siehe Tafel II). *C. Byland.*

Calendrier héraldique Vaudois. 1915, publié par Fréd.-Th. Dubois et Théod. Cornaz. Lausanne, Payot édit.

Mit gleichem forschendem Mute wie die Herausgeber des „Münchener Kalenders“ haben auch unsere beiden Landsleute, unser Redaktor und unser Mitglied, trotz der Kriegswirren die jährliche Folge ihrer heraldischen Veröffentlichung weiterführen und nicht unterbrechen wollen. Ihnen sei dafür unser lebhafter Dank dargebracht! Der diesjährige Waadtländer Kalender zeigt auf dem Umschlage das wehende Kantonsbanner mit der heute wieder uns recht zum Bewusstsein gelangenden Devise: «*Liberté et Patrie*». Es folgen sich, den Monatskalendern gegenüber gestellt, der Schild des waadtländischen Landvogtes Borcard de Font (1303), das Wappen des Bischofs von Lausanne Louis de la Palud (1431/33), der Schild des Landvogtes von Chablais Pierre de Baulme (1198), das Wappen der de Grailly, Herren zu Rolle, und des ersten waadtländischen Säckelmeisters Michel Augsburger (1536). Ein herzlicher Händedruck sei den Herausgebern auch zu teil durch die heraldische Versinnbildlichung der Zugehörigkeit der Waadt zur Eidgenossenschaft. Fest verkettet miteinander erscheinen die Wappenschilder der eidgenössischen Stände Bern, Zürich, Basel, Schaffhausen, Glarus, Freiburg und Solothurn, die 1583 und 1584 das bernische Waadtland in den Bund aufnahmen. Im Vollbilde präsentiert sich das Wappen Jakobs v. Savoyen, Grafen von Romont († 1486), nach einer zeitgenössischen Malerei auf Holz im Basler Museum; es folgt das Wappen des Kirchenfürsten Claude d'Estavayer († 1534), des waadtländischen Landammanns Jules Muret († 1847), die Gemeindegilde von Goumoëns-la-Ville und Constantine, sowie die Landvogteiwappen von Moudon und Morges. Die Rückseite des Umschlages ziert der Schild der Kirchgemeinde Crans (14. Jahrhundert).

Die Illustrierung des eigentlichen Kalenders mit Monats- und Heiligenbildern ist wiederum aus Lausanner Missalen von 1505 und 1522 geschöpft. Der Lithographischen Anstalt von A. Dénéreaz-Spengler & Cie. in Lausanne gereicht die Publikation zur hohen Ehre; sie ist vom Verlage Payot in Lausanne zu beziehen. Unseren Lesern sei die Erwerbung der für die Schweiz einzigartigen heraldischen Veröffentlichung aufs wärmste empfohlen. *F. H.*

KONRAD FISCHNALER. — Die Wappen der Tal-, Stadt-, Markt- und Dorfgemeinden von Tirol und Vorarlberg. Mit 10 Tafeln nach Zeichnungen von Karl Rickelt und Bernh. Strobl. Innsbruck, 1910. Quer-Fol.

Dieses hübsch ausgestattete Heft ist ein erfreulicher Beitrag zur Ortsheraldik, der auch in der Schweiz Nachahmung finden sollte. Allerdings hatte es der Verfasser hier insofern leichter, als er auf frühere Arbeiten aus seiner eigenen Feder und aus der Ströhls, wie auch auf offizielles Material zurückgreifen konnte. Er gibt auf den 10 Tafeln 114 mehr oder weniger ausgeführte Schilde. Manchen liegen als einzige Quellen nur Siegel zu Grunde, so dass die Farben fehlen. Dazu 9 Seiten Text mit einigen Siegelbildern und den Belegstellen. Die Zeichnungen sind im grossen und ganzen recht gut, soweit eben die oft schreck-

lich unheraldischen Wappen dies zulassen. Zu tadeln ist aber die Art Schildrand, die überall vorkommt, aber vor den Figuren Halt macht, und auch die konkave Schraffierung und Schattierung der Schilde, die nur stört. Unangenehm fällt auch das fast violette Blau auf. Der Tiroler Adler auf dem nach links gelehnten Schild des Umschlags sollte eigentlich nach links schauen; hier sieht man aber, wie schwer es ist, heraldisch richtig zu sein, ohne Missverständnisse hervorzurufen. Es ist also gescheiter, er schaue nach rechts, damit nicht die das Buch als Vorlage benützenden Künstler ihn dann auch ohne gelehnten Schild links schauen lassen. Alles in allem, ein schönes Buch. Vivat sequens, et Helvetius!

C. B.

Zeitschriftenschau — A travers les revues

ALLEMAGNE

Exlibris-Buchkunst und angewandte Graphik. Heft 3/4. Bilderschau seltener alter Exlibris. — Seltene Exlibris der Münzenschneiderfamilie Lavy. — Emil Orlik — Rudolf Schiestls Gebrauchsgraphik. — Exlibris von Otto Greiner. — Ein Blatt aus S. v. Schwinds Hausgraphik. — Vom Exlibris auf der Bugra — Exlibrisschau.

Der Deutsche Herold. 1914. Nr. 12. Der evangelische Oberkirchenrat und die Gebühren für Kirchenbuchforschung. — Heraldisch-genealogische Probleme in den Werken des Malers Simone Martini. — Zum Territorialitätsprinzip im preussischen Adelsrecht. — Ritter oder Inhaber?

1915. Nr. 1. Der Kautenkranz. — Einer Familienstiftung Sinn und Unsinn — Frühgotische Gewölbeschlußsteine. — Wappen des Papstes Benedikt XV.

Roland (Archiv für Stamm- und Wappenkunde). 1914—15. Nr. 5—6. Weltzin, Ein Beitrag zur Namendeutung. — Beitrag zur Aufklärung der Abstammung des Herrnmeisters des deutschen Ordens Wolter v. Plettenberg. — Reihenfolge der Geistlichen und Lehrer des Kirchspiels Oberweissbach in Schwarzburg-Rudolfstadt. — Namengebung an Findelkinder. — 300 Jahren Kirchendiener.

Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde. 1914. Heft 1. Die Gedächtnistafeln und Grabdenkmäler des Amtsgerichtsbezirkes Kahla (Sachsen Alt.). — Die altertümlichen Grabdenkmäler und Gedächtnistafeln der k. bayer. Bezirksämter Cham, Waldmünchen und Burglengenfeld (Oberpfalz) in genealogischer und heraldischer Beziehung. — Fünftes Verzeichnis von 500 in den von Posecksehen familiengeschichtlichen Sammlungen vorkommenden Namen. — Aus dem Album des Königl. und Gröningischen Gymnasiums zu Stargard in Pommern.

Heft 2. Auszüge aus den Militärkirchenbüchern des ehemaligen Infanterie-Regiments von Zeuge (Nr. 24) von 1723 bis 1806. — Der Verfall und die Auflösung des livländischen Ordens unter Kettler, im Zusammenhang mit dem Verhalten der Nachbarstaaten. — Ein Bürgerverzeichnis der Stadt Lübbesche aus dem Jahre 1608.

Heft 3. Ein Bürgerverzeichnis der Stadt Lübbesche aus dem Jahre 1603. — Die Grabsteine in der Kirche der ehemaligen Benediktiner-Abtei auf dem Michaelsberge in Siegburg.

Heft 4. Die Grabsteine in der Kirche etc. (Schluss). — Die Leichenpredigten der Bibliothek der Marienkirche in Berlin. — Vorfahrenliste des Hans v. Schimmelfennig. — Der russische Adel. — Zur Genealogie derer von Thüna und das Lehenbuch des Abts Georgius Thun zu Saalfeld.

AUTRICHE-HONGRIE

Monatsblatt der k. k. heraldischen Gesellschaft „Adler“. Nr. 48. Einige Regesten über die gräfliche Familie Saint-Hilaire. — Materialien zur Geschichte des Salzburger Adels. — **Nr. 49.** Wappenbuch des Johann Michael Weckherlin 1603. — **Nr. 50.** Materialien zur Geschichte des Salzburger Adels.

ITALIE

Rivista araldica. N° 12. Il principio di autorità nell'Enciclica del Sommo Pontefice Benedetto XV. — Libro d'oro del ducato di Ferrara. — Lo stemma del Beato Innocenzo Mini. — Stemma Epifanio. — Appunti di araldica e di assiografia ecclesiastica. — Il patriziato Veneto. — Appunti sui Berni. — La nationalité comtoise. — Noblesse de l'Empire français. — Poisson, commandeur des Ordres du roi. — La real y militar orden de nuestra senora de la Merced. — Bibliografia genealogica italiana.

1915. N° 1. Il castello di S. Pietro in Anatolia ed i suoi stemmi dei Cavalieri di Rodi. — Appunti di araldica e di assiografia ecclesiastica. — Libro d'oro del ducato di Ferrara. — Armorial historique et archéologique des archevêques d'Aix. — La famiglia di Pietro Aretino. — La famiglia di S. Camillo de Lellis. — I ciambellani di Sua Maesta Fedelissima. — La nobiltà nel Brasile. — I cavalieri d'Altopascio. — Ex-libris Montecuccoli.

Gesellschaftschronik.

CHRONIQUE DE LA SOCIÉTÉ SUISSE D'HÉRALDIQUE.

Neue Mitglieder — Nouveaux membres

Herr E. Linck, Kunstmaler, Effingerstrasse 10, Bern.

M. P. Bioley, pharmacien-chimiste, Orbe, Ct. de Vaud.

« le baron E. Mayor des Planches, ambassadeur honoraire de S. M. le roi d'Italie, Moncalieri près Turin.

Herr Herbert von der Marwitz, Schloss Herblingen, Kt. Schaffhausen.

M. Fernand Bietry de Bietrix, 138 rue des Epones, Fribourg.

L'ex-libris de notre Société

(avec Planche III).

L'ex-libris de notre société n'a jamais été publié dans les *Archives héraldiques*. A la demande de plusieurs de nos membres nous le reproduisons ici en planche hors texte. Le dessin de cet ex-libris a été demandé à M. Rheude, en 1901, par M. le professeur E. A. Stückelberg, alors rédacteur des *Archives héraldiques* et bibliothécaire de notre société.

Un portail gothique sert de cadre à cet ex-libris; au centre se détachent les armoiries de la société: de gueules à un heaume d'argent rehaussé d'or, accompagné de deux sceptres de hérauts d'armes passés en sautoir, du second.

Le casque et l'écu sont entourés de gracieux lambrequins. Le cimier formé de deux trompettes de hérauts d'armes, est surmonté d'une banderolle portant la légende: Société suisse d'héraldique. Le bas du portail est occupé par deux rayons de livres avec une banderolle servant à inscrire le N° de chaque ouvrage.

L'auteur de cette œuvre d'art: M. L. Rheude à Ratisbonne, membre correspondant de notre société, est un héraldiste distingué qui sait unir à la bonne héraldique, le style moderne.
